

# Bericht zur studentischen Exkursion nach Budapest, 06. bis 13. April 2014

---

Nach zwei erfolgreich verlaufenen Exkursionen nach Warschau und Krakau 2011 sowie Zagreb und Sarajevo 2012 hatten sich Studierende des Fachbereichs Politikwissenschaft im vergangenen Jahr dazu entschieden, eine studentische Exkursion nach Budapest zu organisieren. Auch diese dritte von Studierenden für Studierende organisierte Studienfahrt war ein voller Erfolg.

## 1. Vorbereitung und Organisation

Zur Planung der Exkursion bildete sich ein Arbeitskreis bestehend aus vier Studierenden der Politikwissenschaft, die sich um die Reisevorbereitungen, die Einwerbung von Drittmitteln und die Organisation eines inhaltlichen Programms sowohl vor als auch während der Exkursion kümmerten. Zur Vorbereitung der Teilnehmenden fanden zwei Vortreffen statt. Beim ersten wurden vor allem organisatorische Fragen geklärt und den Mitfahrenden durch drei einleitende Referate ein erster Einstieg in die politische Lage Ungarns vermittelt. Freundlicherweise erklärte sich Dr. Csaba Láng, Vorsitzender der deutsch-ungarischen Juristenvereinigung, bereit, der Gruppe beim zweiten Vortreffen einen Vortrag zu den Veränderungen der politischen Landschaft, insbesondere seit der Verfassungsreform 2010, zu halten. Diese beiden Veranstaltungen ermöglichten es den Teilnehmenden, mit etwas Vorwissen aufzubrechen und gaben einen ersten Einblick in die Kontroversität der politischen Lage und die starke Polarisierung der politischen Lager Ungarns. Zur individuellen Vorbereitung und Auseinandersetzung mit politischen und historischen Hintergründen stellte der AK Exkursion einige Texte und Links zusammen, die in einer für alle zugänglichen Dropbox gespeichert wurden. Im Anschluss an die Exkursion wurden diese noch durch die von den Studierenden erarbeiteten Handouts ergänzt.

## 2. Programm

Nach einer angenehmen Fahrt über München und Salzburg kamen wir am 6. April abends in Budapest an. Zu diesem Zeitpunkt war die Parlamentswahl gerade zu Ende gegangen, die uns die ganze Woche über beschäftigen sollte. Am Montag morgen stiegen wir direkt ins Programm ein, einige Studierende hielten im Aufenthaltsraum des Hostels ihr vorbereitetes Referat und gegen 9.30 wurden wir von unserer Stadtführerin Edit Berényi abgeholt, die uns auf interessante und lebendige Weise die wichtigsten Punkte von Buda und Pest näherbrachte.



*Die Exkursionsgruppe während der Stadtführung an der Fischerbastei*

Besonders spannend waren ihre Einschätzungen zur aktuellen Lebenssituation in Ungarn, die sie sehr ehrlich und offen mit uns teilte. Nach dieser eher touristischen, aber auch schon politisierten Einführung in die Stadt, starteten wir unser inhaltliches Programm mit einem Besuch bei der Vertretung des UNHCR. Katinka Huszár und Zsuzsanna Puszkás, zwei junge motivierte Mitarbeiterinnen, hielten uns eine Präsentation zur Situation der Flüchtlinge in Ungarn und gaben uns einen Einblick in ein umstrittenes und hochkomplexes Politikfeld, das in Ungarn eine wichtige Rolle einnimmt. Im Anschluss an das Treffen ging es direkt weiter zur Andrássy Universität, wo Professor Hendrik Hansen uns einen einführenden Vortrag in das politische System Ungarns und das kommunistische Erbe in der politischen Kultur des Landes hielt.



*Vortrag von Prof. Dr. Hendrik Hansen von der Andrássy Universität Budapest*

Bereits dieser Vortrag zeigte uns, dass die politische Lage je nach politischer Couleur sehr unterschiedlich bewertet wird und die Ansichten sehr viel extremer auseinandergehen als bei den deutschen „Parteien der Mitte“. Ein Eindruck, der sich im Laufe der Woche, insbesondere bei den Treffen mit Parlamentsabgeordneten, noch verstärken sollte.

Der Dienstagmorgen begann mit einem Besuch der deutschen Botschaft, wo uns eine Mitarbeiterin etwa eineinhalb Stunden Rede und Antwort zu Fragen nach der Situation der Parteien, der Beziehung zur EU, der Roma-Politik der ungarischen Regierung, den Mediengesetzen und vielem mehr stand. Der Nachmittag stand nach dem intensiven Einstieg am Montag zur freien Verfügung und wurde von den Studierenden genutzt, um die Stadt noch weiter zu erkunden, beispielsweise das jüdische Viertel mit der größten Synagoge Europas oder die Fischerbastei in Pest.



*Die "nagy zsinagóga", die große Synagoge von Budapest*

Am Mittwoch standen eine Führung im Haus des Terrors, die Vertretung der europäischen Kommission und die Konrad-Adenauer-Stiftung auf dem Programm. Das Haus des Terrors hinterließ bei den meisten Exkursionsteilnehmenden einen bleibenden Eindruck, vor allem, weil viele schockiert waren, wie ein Museum auf diese Weise aufgebaut werden kann. Zum Einen wirbt das Haus damit, den nationalsozialistischen und den kommunistischen Terror darzustellen, da es sich in einem Gebäude befindet, welches sowohl von den Pfeilkreuzlern als auch von den Kommunisten genutzt wurde. Die Gewichtung der beiden Themen (2 Räume zu Nationalsozialismus und ca. 20 Räume zum kommunistischen Terror) wurde von den meisten aber als äußerst verzerrend wahrgenommen. Ebenso störten wir uns an der fehlenden Kennzeichnung der meisten Exponate, so konnte man bei Bildern und Videos weder erfahren wann noch wo diese aufgenommen worden waren. Nach dieser besonderen Erfahrung des Umgangs mit Geschichte folgten zwei weitere Treffen mit Gesprächspartnern, die uns helfen sollten, das Land und seine Politik besser zu verstehen. Während bei der Vertretung der europäischen Kommission logischerweise die Beziehungen Ungarns zur EU im Vordergrund standen (wobei Daniel, unser Gesprächspartner auch über andere Themen bereitwillig Auskunft gab und uns mit seinen genauen und detailreichen Berichten begeisterte), drehte sich die Diskussion bei der Konrad-Adenauer-Stiftung um allgemeinere Themen zur politischen Lage Ungarns und die Auswirkungen der Wahlen (von denen zu diesem Zeitpunkt wegen der andauernden Auszählung immer noch nicht ganz klar war, ob Fidesz wieder eine Zweidrittelmehrheit erreichen würde).

Wir hatten nun ungefähr die Halbzeit unseres Aufenthalts erreicht und viele von uns hatten das Gefühl, eher mehr Fragen zu haben als vor unserer Ankunft. Antworten haben wir auch gefunden, allerdings sehr unterschiedliche zu genau den gleichen Themen und teilweise wusste keiner mehr, wem er jetzt glauben soll und wie bestimmte Vorgänge interpretiert werden sollten.

Am Donnerstagmorgen trafen wir uns mit Timea Daróczy, einer Journalistin, die ihre Stelle bei einem öffentlich-rechtlichen Sender durch die Umstrukturierungen der Orbán-Regierung verlor und jetzt als freie Journalistin arbeitet. Sie zeigte uns einige Berichte, an denen sie mitgearbeitet hat und erzählte uns ihre Geschichte, wie sie unter der MSZP-Regierung durch ein Programm speziell für Roma eine Stelle bekam und was sich nach dem Mediengesetzen der Regierung Orbán für sie und viele ihrer Kolleginnen und Kollegen änderte. Beeindruckend waren ihre Lebensfreude und ihre Zuversicht. Obwohl sie in einer schwierigen und unsicheren Situation lebt, vermittelte sie uns eine starke Hoffnung und machte deutlich, dass sie sich nicht unterkriegen lasse und weitermachen wolle. Ein starker Kontrast hierzu war das Treffen mit dem Fidesz-Abgeordneten Gergely Gulyás, das am Nachmittag im Parlament stattfand.



*Im Parlamentsgebäude, vor unserem Gespräch mit dem Fidesz-Abgeordneten Gergely Gulyás*

Vor allem inhaltlich wurden die Dinge hier wieder sehr anders dargestellt, uns wurde erzählt welche Bedeutung die Präambel der Verfassung hat und wie gut viele Dinge in Ungarn laufen. Im Anschluss an dieses Treffen nahmen wir an einer Führung durch das Parlament teil, welches eine wirklich beachtliche Architektur aufweist. Interessant und symptomatisch für die uns immer wieder begegnende nationale Symbolik ist im Parlamentsgebäude auch die Tatsache, dass die Stephanskrone des ehemaligen Königreich Ungarns seit dem Jahr 2000 im Kuppelraum des Parlamentes ausgestellt wird.



Unser letzter Programm-Tag wurde abgerundet durch ein Treffen mit dem MSZP-Abgeordneten Gábor Harangozó und einem Besuch der Friedrich-Ebert-Stiftung. Herrn Harangozó war die Wahlniederlage seiner Partei deutlich anzumerken. Interessant war seine Einschätzung eines

Bündnisses aus MSZP und Grünen, da er dies für sinnvoller hielt als das Linksbündnis, das bei der Parlamentswahl am 6. April offensichtlich gescheitert war und seiner Einschätzung nach zu instabil für eine sinnvolle Zusammenarbeit sei. Nach zwei Stunden interessanter Debatten über einen parteieigenen Fernsehsender und die neue Schnapsbrennsteuer der EU musste sich der Abgeordnete verabschieden, weil er einen Termin in seinem Wahlkreis hatte, auf dem über personelle Konsequenzen nach der Wahlniederlage diskutiert werden sollte.



*In der Parteizentrale der MSZP*

Wir machten uns im Anschluss auf zu unserem letzten offiziellen Treffen und fuhren zur FriedrichEbert-Stiftung. Dort wurden wir sehr freundlich empfangen und bekamen ein letztes Mal die Gelegenheit, die Fragen zu stellen die uns die ganze Woche über beschäftigt hatten und weitere Antworten darauf zu bekommen. Einer der Mitarbeiter, selbst Ungar, der perfekt deutsch spricht, versuchte uns auf eindrucksvolle Weise näherzubringen, wie die ungarische Mentalität und das ungarische Staatsdenken funktionieren. Mit diesem zweistündigen hochinteressanten Gespräch endete unser Exkursionsprogramm. Viele Fragen sind im Laufe der Woche beantwortet worden, noch mehr hinzugekommen und wahrscheinlich wird es bei jeder und jedem einige Zeit dauern, bis all die Informationen und unterschiedlichen Eindrücke verarbeitet und eingeordnet werden können. Der Samstag stand den Teilnehmenden zur freien Verfügung. Viele nutzten die Gelegenheit, um das Holocaust-Museum zu besichtigen oder die berühmten Budapester Thermen zu entdecken. Am Sonntagmorgen um 9 ging es mit dem Zug zurück nach Freiburg, wo wir mit eineinhalb Stunden Verspätung gegen 1.30 wohlbehalten ankamen.



*Die Exkursionsgruppe vor der Markthalle von Budapest*

### 3. Fazit

Die Vorbereitenden wollten mit dieser Exkursion einen möglichst vielseitigen und vielschichtigen Einblick in die politische und kulturelle Lage Ungarns geben. Unserer Einschätzung nach und auch dem Feedback der Teilnehmenden nach zu urteilen, ist uns dies gelungen. Wir haben in dieser einen Woche sehr unterschiedliche Aspekte der ungarischen Politik, Geschichte und Kultur beleuchtet und konnten uns einen Eindruck von der Lage des Landes machen. Organisatorisch lief alles sehr gut ab, trotz kurzfristiger Verschiebungen aufgrund von Wahlkampfbesprechungen konnten wir alle unsere Termine umlegen und wahrnehmen. Wir möchten hiermit dem Verband der Freunde der Universität Freiburg, dem Innovationsfond der Universität Freiburg, dem Studierendenrat sowie der Fachschaft Politik herzlichst für die finanzielle Förderung danken.

